

Essay

Sehnsucht nach der starken Hand?

Die Kommission Thélot hat ihren Bericht zur Reform des Schulwesens vorgelegt

RUDOLF HERRMANN*

Mozart war ein Spötter. Er hat einen Kanon geschrieben mit dem Text: „Befehlt doch draußen still zu bleiben, ich muss jetzt meinen Namen schreiben.“ Der französische Erziehungsminister, François Fillon, hat es schwerer. Er muss ein neues Schulgesetz schreiben, wie amtlich mitgeteilt wurde. Es wird „Loi Fillon“ heißen, den Entwurf stellte er am 18. November vor.

Die Klagen über das französische Schulsystem waren auch vor PISA bekannt: zu viele Abbrecher, zu viel Gewalt, zu wenig Autorität sowie die erwiesene Unfähigkeit, in der Schule der Republik, wie es heißt, brauchbare Staatsbürger zu formen. Das große Ziel des Schulgesetzes von 1989, 80 Prozent der Schüler zum Abitur zu führen, ist nur zu vier Fünfteln erreicht. Beklagt wird die Senkung des Niveaus der Schulen. Spöttisch wurde angemerkt, man solle allen Vorschulkindern das Abiturzeugnis geben. Das sei billiger und gerechter. Der böse Geist der 68er scheint die Herzen und die Disziplin zu verderben.

Bei soviel Ungemach konnte die Regierung die Augen nicht vor der sie überraschenden Tatsache verschließen, dass nicht nur die Schulen sich geändert haben, sondern auch die Schüler. Eine Kommission wurde unter dem Statistikfachmann Claude Thélot eingesetzt. Nach einem Jahr und 26 000 (!) Diskus-

sionsveranstaltungen wurde im Oktober 2004 der Abschlussbericht vorgelegt¹. Auf 150 Seiten enthält er Vorschläge, die das Mammut, die Éducation Nationale, mit einem neuen Schulgesetz verändern sollen. Die Schulpflicht soll schon mit 5 Jahren und nicht mit 6 Jahren beginnen. Danach folgen drei Jahre zum Erwerb von Grundkenntnissen: Lesen, Schreiben, Rechnen, sich ausdrücken. Der Vertiefungszyklus dauert dann vier Jahre und schließt die so genannte „sixième“ (in Deutschland die fünfte Klasse) mit ein. Der Abschluss der obligatorischen Schulzeit wird im 3-jährigen Zyklus der Diversifizierung erreicht. Der Grundgedanke, allen Schülern denselben Grundstock zu vermitteln und dann jedem seinen individuellen Erfolgsweg zu eröffnen, ist verheißungsvoll. Er entspricht auch dem Prinzip der Gleichheit und der Pflicht, Zuwanderer zu integrieren. Die Kritiker der Opposition sprechen jedoch von einem „SMIC des connaissances“, einem niedrigen Mindestniveau wie beim Lohn, hier aber der Kenntnisse. Der andere kritische Einwand heißt, wie sollen denn individualisierte pädagogische Leistungen erbracht werden, wenn doch zur Zeit sogar für Gruppennachhilfeunterricht in Französisch und Mathematik die Mittel fehlen? Braucht man Geld für die Reform, stellt sich überhaupt die

* Rudolf Herrmann ist Koordinator im Deutsch-Französischen Jugendwerk, Paris (DFJW).

Geldfrage? Es geht das Gerücht, Erziehungsminister Fillon lese abends zum Einschlafen das Buch von Marc le Bris: „Et vos enfants ne sauront ni lire ni compter“ (Paris 2004). Das kräftigt offenbar seine Entschlusskraft, auch den obligatorischen Englischunterricht ab 8 Jahren vorzusehen. Ob das dem zurückgehenden Deutsch als 2. Fremdsprache nützt, bleibt sehr offen. Nachdenkliche Stimmen über die Schule – „Tout sur l'école“ von Alain Bentolila (Paris 2004) oder „Tant qu'il y aura des élèves“ von Hervé Hamon (Paris 2004) – werden dem Minister dabei geholfen haben, seine Hausaufgabe, ein Gesetz zu schreiben, besser zu bewältigen. Dumm ist allerdings, dass im Falle der Verabschiedung eines neuen Schulgesetzes Anfang 2005 dessen Auswirkungen genau vor den Wahlen 2007 offenbar werden. Wer streitet sich schon gern vor Wahlen mit Lehrern und Eltern? Das kostet Stimmen.

Die Reform muss deshalb auf gemeinsame Grundüberzeugungen der Franzosen achten. Aber der erste Versuchsballon, Englisch für alle, fliegt schon. Der zweite ist auch schon da: Gleichheit soll durch Effizienz ersetzt werden. Die mächtigen Lehrgewerkschaften werden zeigen, dass Pädagogik in Frankreich immer auch ideologisch aufgeladen ist. Nachwachsender Protest soll dadurch verringert werden, dass Jungakademiker nicht mehr wie bisher zu ihrer ersten Stelle in die schlimmsten Schulfabriken der Elendsviertel geschickt werden. Dort garantieren sie bisher ohne ausreichende didaktische Ausbildung und soziale Erfahrung die brutale Dialogunfähigkeit von Schülern und Lehrern. Wer ist da mehr zu bedauern, kleine Schüler, die eine Vorlesung erdulden müssen, die sie nicht verstehen, aber wiederholen müssen,

oder ein verschüchterter und deswegen arroganter Junglehrer, der sich vor seinen Schülern fürchtet?

Die Sache ist, den Schlagzeilen der Zeitungen nach, noch längst nicht klar. Der „Figaro“ titelte auf Seite eins: „Schüchterne Vorschläge“, „Libération“: „Die Selbsttäuschung der guten alten Zeit“, „Le Parisien“: „Zurück zu den Grundlagen“ (alle am 12.10.2004); „La Croix“ spricht von „Truismes“, von Banalitäten (16.10.2004). „Le Monde“ erschreckt mit dem Aufmacher: „Soll Englisch in der Schule obligatorisch werden?“ (22.10.2004). Die raffinierteste Nicht-Kritik bot „La Croix“ mit einer Beilage zur pädagogischen Methode von Ignatius von Loyola (16.10.2004) drei Tage nach Erscheinen des Thélot-Berichtes.

Es wäre vielleicht gut, Eltern, Lehrer und Minister würden einmal kurz bei Michel de Montaigne² dessen Essay über die Knabenerziehung im 16. Jahrhundert nachlesen. Von wegen Grundstockwissen: Montaigne schreibt, gebildet wie er ist: „Es gibt kein Fach, das ich auch nur in größten Umrissen darzustellen verstünde“. Zum Fach Lesen meint er: „Zu noch keinem seriösen Buch bin ich bisher in nähere Beziehung getreten, von den Werken Plutarchs und Senecas abgesehen“. Angesichts des massakrierten Lateinunterrichts in Frankreich könnte er heute auch das nicht. Was schließlich die starke Hand in der Erziehung betrifft, beobachtet er: „Meistens schadet die Autorität der Lehrenden den Lernenden“.

Minister Fillon hat in dieser komplexen Situation beherzigt, was jeder Schüler weiß: Das Schönste am Schulunterricht ist die Pause. Sein Gesetzentwurf hat noch Pause bis zum Frühjahr. Kommt Zeit, kommt Rat – oder Unrat für die Wahlen 2007?

1 www.loi.ecole.gouv.fr oder www.education.gouv.fr, Miroir du débat: faire réussir tous les élèves; éduquer, instruire, intégrer et promouvoir.

2 Michel de Montaigne: Essais. Übersetzung von Hans Stilett. Frankfurt am Main 1998, I. Buch, Kap. 26, S. 78ff. (Die Andere Bibliothek, hrsg. v. Hans Magnus Enzensberger); Michel de Montaigne: Essais. T. 1, Présentation, Établissement du texte, Apparat critique et Notes par André Tournon. Imprimerie Nationale Éditions, Paris 1998, S. 253ff.